

chalade von 1180 erstmals publiziert. — Heinz Thomas, Die Luxemburger und der Westen des Reiches zur Zeit Kaiser Karls IV. (S. 59—96), zeichnet, gestützt auf sein 1973 erschienenes Buch „Zwischen Regnum und Imperium“, zusammenfassend die Peripetie der Luxemburger Hausmacht an der deutschen Westgrenze nach: Den von Johann dem Blinden († 1346) unternommenen, zeitweilig aussichtsreichen Versuch einer (ober-)lothringischen Landfriedenspolitik griff Karl IV. jahrelang mit Rücksicht auf die (vor allem aus wirtschaftlichen Gründen) anders gerichteten Bestrebungen seines Großsohns Baldwin von Trier († 1354) nicht auf, und auch sein persönliches Eingreifen in den Jahren 1354—57 blieb weithin Episode. Das militärische Scheitern seines (1367 sogar mit dem Reichsvikariat ausgestatteten) Halbbruders Wenzel gegen Jülich (1371) nahm der Kaiser schließlich zum Anlaß, — auch im Interesse seiner brandenburgischen Pläne und zur Vorbereitung der Königswahl seines Sohnes Wenzel — auf eine aktive Luxemburger Hausmachtpolitik im Westen zu verzichten, die gegenüber der gefestigten Territorialstruktur dieses Raumes ohnehin kaum noch Erfolge versprach. — Ernst Schubert, Die Stellung der Kurfürsten in der spätmittelalterlichen Reichsverfassung (s. S. 277 f.). — Hans-Walter Herrmann, Territoriale Verbindungen und Verflechtungen zwischen dem oberrheinischen und lothringischen Raum im Spätmittelalter (S. 129—176), gibt eine vorzügliche, bis ins Frühmittelalter zurückgreifende vergleichende Übersicht der dynastischen und territorialen Entwicklung beiderseits der Vogesen, wobei ihm die wechselvolle Politik der Herzöge von Lothringen als Leitfaden dient. Ein abschließender Ausblick bezieht auch die kleinen Herrschaften im sog. Westrich nördlich des Elsaß ein. — Die übrigen Beiträge des Bandes betreffen Themen des 17. bis 20. Jh. R. S.

Hans Kuhn, Das Rheinland in den germanischen Wanderungen, Rheinische Vierteljahrsblätter 37 (1973) S. 276—314 u. 38 (1974) S. 1—31 mit 2 Karten. — Die zweiteilige Studie war in ihren Grundgedanken bereits in dem 1973 erschienenen Sammelband „Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich“ (Wege der Forschung 49; vgl. DA 30, 235) enthalten und liegt hier in überarbeiteter Form vor. Nach einem bis in die Eisenzeit zurückgreifenden ersten Teil, der sich mehr grundsätzlich mit den Wegen germanischer Wanderung befaßt, wendet sich der Vf. gegen die Auffassung, daß die Franken als fester Stammesverband im Verlauf der Völkerwanderung ihren Zug nach Süden angetreten haben. Er sieht in ihnen vielmehr Krieger- und Abenteurerscharen unterschiedlichster Herkunft aus dem nordseegermanischen Hinterland, die sich Mitte des 3. Jh. im Rheinland zusammenfinden und in Beute- und Eroberungszügen über Brabant nach Nordfrankreich gelangen. Der niederrheinisch-kölnische Raum ist nach Auffassung des Vf. entgegen der Meinung E. Zöllners (vgl. DA 27, 602 f.) nicht in germanische Hand gelangt, wie er anhand von sprachgeschichtlichen Untersuchungen des Ortsnamengutes und archäologischen Erkenntnissen zu erweisen sucht und wofür die späte Entstehung der Lex Ribuarica ein starkes Argument liefert. Aufgrund dieser anregenden Arbeit werden die Probleme des Ursprungs der Franken und die Bedeutung des ribuarischen Raumes noch einmal überdacht werden müssen; vgl. vorerst die kritische Stellungnahme von E. Ewig in dem genannten Sammelband S. 484. Werner Bergmann

Wilhelm Janssen, Landesherrliche Verwaltung und landständische Vertretung in den niederrheinischen Territorien 1250—1350 (Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Vorträge Nr. 20) Bonn 1971, Peter Hanstein, 40 S., versucht die Tatsache zu erklären, daß die Quellen, die als erste von der Gliederung der niederrheinischen Territorien in homogene Verwaltungsbezirke (Ämter) zeugen, aus der gleichen Zeit (1345—1363) stammen wie jene, die zum